Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 51/52

Rubrik: Bundeshuus-Wösch

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bundeshuus-WÖSCH

Mediensalat

Die direkten Folgen der Liberalisierung im Medienbereich haben die beiden neuen Bundesräte am eigenen Leib erfahren müssen. Bundesratswahlen sind selbstverständlich auch für noch so provinzielle Lokalradios ein gefundenes Fressen. So buhlten denn Lokalradiostationen vom Genfer- bis zum Bodensee emsig um die Gunst der neuen Bundesräte. Diese liessen bereitwillig mit sich gewähren, was sich die Interviewer an originellen Fragen alles so ausgeheckt hatten: Da beantwortete ein Bundesrat Koller mindestens zehnmal die gleich schicksalsschwere Frage, ob es ihm denn etwas ausmachen würde, nun seinen Wohnsitz von Appenzell nach Bern zu verlegen. Gar nicht verlegen reagierte die neunjährige Bundesratstochter aus Appenzell: «Schön zwar, dass mein Papi Bundesrat geworden ist, aber dass ich deswegen nun meine Schulgspänli in Appenzell verlassen muss, ist weniger schön!»

Föhren und Pappeln

Bundesratswahlen hat Lisette schon viele erlebt. Aber mit so wenig Spannung ist bis anhin keine gespickt gewesen wie jene des 10. Dezember. Woran dies gelegen haben mag? Möglich, dass gegen diese makellosen Kandidaten Cotti und Koller einfach kein Kraut gewachsen war. Und der Stamm, den es für die beiden neuen Bundesräte umzusägen galt, war doch ein bisschen zu dünn, als dass er alle innenpolitischen Stürme heil überstanden hätte, mag sich da mancher National- oder Ständerat gedacht haben, als er die Namen Cotti und Koller auf den Stimmzettel schrieb. Wie aber die neugewählten Bundesräte solche Stürme überstehen werden, weiss heute noch niemand mit Bestimmtheit zu sagen.

Zu hoffen ist, dass sie eher jener knorrigen Föhre in Kollers Alpstein nacheifern, die sich von Wind und Wetter nicht stark beeindrucken lässt. Es gäbe da nämlich auch noch die im Tessin stark verbreitete Pappel, die sich jeweils widerstandslos nach dem wehenden Wind richtet.

Ungehalten

Der einsame Ruf-er gleichen Namens ist zutiefst empört: Da wollte er doch vor Wochenfrist im Scheinwerferlicht der Kameras anlässlich der Bundesratsersatzwahl das «Verdienst des abtretenden Kurt Furgler würdigen». Ratspräsident Jean-Jacques Cevey mochte hingegen die Feierlichkeit der Stunde nicht gefährden und verweigerte Nationalrat Ruf die Redeerlaubnis. Dieser schritt erzürnt zum Photokopierer und verteilte flugs der versammelten Bundeshauspresse sein «Votum, welches nicht gehalten werden durfte».

Die Öffentlichkeit kann beruhigt sein; die vorenthaltene Rede beschränkt sich auf die Wiederholung längst bekannter Vorwürfe aus der Küche des streitbaren Jungparlamentariers an die Adresse von Bundesrat Furgler. Immerhin schlägt Markus Ruf zum Schluss seiner Rücktrittsrede noch einige versöhnliche Töne an. Er stellt überraschenderweise fest, dass er mit den beiden abtretenden Bundesräten «das politische Heu oft nicht auf der gleichen Bühne habe». Dies hindert ihn nicht – wie nett –, den beiden abschliessend «für die Zukunft alles Gute zu wünschen».

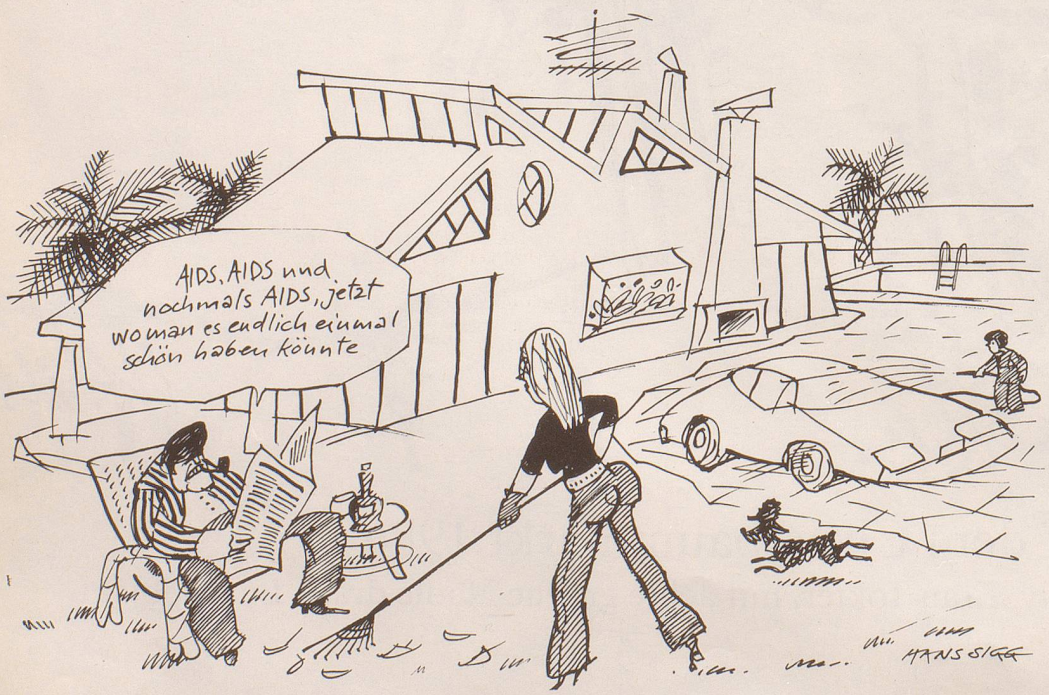
Festitis

Der graue helvetische Politiker-Alltag wird in der dritten und letzten Wintersessionswoche doch noch aufgehellt: Kaum sind die Feiern der beiden neuen Ratspräsidenten beider Kammern überstanden, lud vor Wochenfrist der neue Bundespräsident für 1987 ins heimatliche Neuenburg. Das eidgenössische Reisefieber beherrscht aber auch diese Woche das innenpolitische Parkett: So begleiteten am Mittwoch Parlamentarier und eine stattliche Beamtenschar aus Bundesbern Arnold Koller ins heimatliche Appenzell. Die Reisefreudigkeit des Parlaments wird am Donnerstag nur kurz von einigen Sessionsgeschäften unterbrochen, denn bereits am Mittag gilt es wieder, die Reise ins Tessin anzutreten, um den Tessiner Flavio Cotti zu begleiten. Mitten in der Nacht dann die Rückreise nach Bern zu den Schlussabstimmungen am Freitag. Die Überlastung des Milizparlaments wird dem Bürger selten so anschaulich vor Augen geführt wie in diesen reisebedingt strengen Adventstagen. Wen wundert's, dass da angesichts all der Abwesenheiten der Pendenzenberg weiter wächst und auch 1987 ein Erbe von unerledigten Restanzen aus dem Vorjahr übernommen werden kann.

... bergbauern

Es ist einfach nicht wahr, dass in der Landwirtschaft ein innerer Konflikt besteht zwischen Bergbauern und jenen im Talgebiet. Dieses Ammenmärchen wurde längst widerlegt durch die Erkenntnis, dass es in der Landwirtschaft nur noch Bergbauern gibt: Butterbergbauern, Fleischbergbauern, Getreidebergbauern, Tabakbergbauern etc. ...

Wein und Literatur

Unter der Bundeskuppel gibt es immer wieder Parlamentarier, die sich ernsthaft um das Wohl ihrer Soldaten kümmern. Nicht nur, dass sie ihnen alljährlich die besten Waffen und die modernsten Anlagen beschaffen, auch für das körperliche und geistige Wohl setzt sich mancher Politiker ein. Der Zürcher Nationalrat Paul Eisenring etwa regte an, den Armeeangehörigen zur Mittags- und Abendverpflegung einen «Bundesschoppen», bestehend aus inländischem Wein beziehungsweise Traubensaft, zur Verfügung zu stellen. Damit würde wesentliches zum Abbau der übervollen Weinlager geleistet, meinte der Zürcher. Ganz andere Kost wollte der Berner Nationalrat Markus Ruf den Soldaten zukommen lassen. Er forderte vom Bundesrat die Wiedereinführung des Soldatenbuches, das 1974 zum letztenmal an die Wehrmänner verteilt worden ist. Das «schweizerische Heimatbewusstsein, die geistige Landesverteidigung und die Wehrbereitschaft» könnten damit gestärkt werden. Der Bundesrat konnte sich mit beiden Anliegen nicht befreunden. Hätte man aber die direkt betroffenen Wehrmänner um ihre Meinung gefragt, ist klar, welche Antwort dabei herausgekommen wäre.

Lisette Chlämmerli